

LEITARTIKEL

Wir haben bereits eine Notlage

Es wäre zynisch, auf eine Naturkatastrophe zu warten, um die Schuldenbremse auszusetzen

Zum Auftakt der Weltklimakonferenz in Dubai kann die Bundesregierung drei Erfolge verbuchen. Erstens: Sie hat es nach jahrelangen Verhandlungen geschafft, gemeinsam mit dem Gastgeber Vereinigte Arabische Emirate einen Fonds für klimabedingte Verluste und Schäden in betroffenen Ländern aufzulegen. Dass sich nicht nur die Industriestaaten als klassischen Geberländer beteiligen, sondern auch arabische Erdölländer, gehört zu den erhofften Schritten, die in die Zukunft weisen. Weitere Staaten folgen nun. Zweitens: Bundeskanzler Olaf Scholz hat seinen Klimacub an den Start gebracht. Zwar fehlen noch so bedeutende Länder wie China, Indien und Brasilien. Aber sie könnten Gefallen an dem Club finden, wenn sie sehen, dass die G7-Staaten und viele andere untereinander etwa den Verzicht auf Klimazölle vereinbaren.

Die Erfolge der Weltklimakonferenz sind nur Schnecken im Wettrennen gegen den Klimawandel

Drittens: Scholz hat keine Zweifel an der Zahlungsfähigkeit der viertgrößten Volkswirtschaft im Kampf gegen den Klimawandel aufkommen lassen. Auf Fragen, ob es bei den zugesagten Milliardensummen auch 2024 bleibt, obwohl es wegen des Verfassungsgerichtsurteils noch gar keinen Etat gibt, hat er einfach geantwortet: „Wir haben einen sehr großen Haushalt.“ Das bedeutet so viel wie: Macht Euch keine Sorgen, Deutschland liefert.

Das war es dann aber auch mit den guten Nachrichten. Denn so wichtig diese Fortschritte sind – sie sind nur Schnecken im Wettrennen gegen den Klimawandel. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die des Warnens nicht müde und trotzdem nicht erhört werden, nehmen es mit Galgenhumor: Die Erde wird nicht untergehen – nur die Menschen werden nicht überleben.

KOMMENTAR

Nur ein Hilfskonstrukt

Pufferzone in Gaza kann den Konflikt nicht lösen

Mitten im Donner der Raketen und der Worte, der über Israel und Gaza liegt, gibt es eine interessante Bewegung. Die israelische Regierung ventiliert die Forderung nach einer Pufferzone zwischen Israel und Gaza, die eingerichtet werden solle, wenn der aktuelle Krieg vorüber ist.

Während also Premier Benjamin Netanjahu mit Zuspitzungen wie dem „totalen Sieg“ über die Terrororganisation Hamas irritiert, wäh-

KRISTINA DUNZ
ksta-politik@
kstamedien.de

Scholz hat sich zwar für einen Ausstieg aus den fossilen Energien ausgesprochen, aber eben doch nicht so schnell, wie es der Erde guttäte. Der Kanzler will seine eigene Bevölkerung nicht weiter überfordern, die die Ampel mit ihrem Heizungsgesetz in Angst und Schrecken versetzt hat. Längst sind die Anfangsfehler behoben und gute Lösungen wie die Prüfung kommunaler Nah- und Fernwärme beschlossen. Dennoch ist Vertrauen verloren gegangen.

Es ist so verständlich, dass es keinen Ausstieg von jetzt auf gleich geben kann, weil die Erneuerbaren Energien noch nicht ausreichen, um damit Deutschlands Industrie zu betreiben, Häuser im Winter warm zu halten, Mobilität zu sichern – und, weil es an Geld fehlt. Nur: Jetzt mühsam zusammengekratzte Milliarden werden nichts gegen die Summen sein, die es künftig verschlingen wird, um die Schäden durch Hitzeperioden und Überflutungen, Umsiedlungen sowie für Deichbauten und Gesundheitsschutz zu bezahlen. Auch in Deutschland.

Womit wir beim Haushalt sind. Das Bundesverfassungsgericht hat der Regierung mit einem Urteil von 2021 mehr Klimaschutz auferlegt und mit seinem jetzigen Haushaltsurteil Milliardenkredite im Klima- und Transformationsfonds aus finanztechnischen Gründen für nichtig erklärt. Es wäre zynisch, auf eine außergewöhnliche Notlage – eine Naturkatastrophe infolge des Klimawandels – zu warten, um die Schuldenbremse in jenem Jahr und in den jeweils folgenden Jahren aussetzen zu können. Haben wir nicht schon heute eine Notlage, wenn Staats- und Regierungschefs bekennen, dass sie das Pariser Klimaziel reißen werden? Dass sie die Erderhitzung nicht auf 1,5 Grad begrenzen werden?

Die Folgen sind doch zu besichtigen. Man kann in den deutschen Wald gehen und sich die sterbenden Bäume ansehen. Wichtig ist, dass noch viel mehr gegen den Klimawandel getan wird und nicht erst, wenn Norddeutschland unter Wasser steht, Brandenburg brennt und Berghänge in Bayern abrutschen.

DANIELA VATES
ksta-politik@
kstamedien.de

Die Idee einer Pufferzone ist dabei jedoch allenfalls ein Hilfskonstrukt. Für eine Konfliktlösung ist eine solche Zone nur bedingt geeignet. Sie schafft die Illusion von Sicherheit, ohne das Grundproblem anzugehen. Das

Interesse am Schutz vor Attentätern ist verständlich. Wenn aber eine Sicherheitszone auf Gaza-Territorium den dort ohnehin begrenzten vorhandenen Raum weiter einschränkt, kann der Konflikt sogar neu befeuert werden. Um extremistischen Terror einzudämmen, der sich auch in Gaza nicht nur auf die Hamas beschränkt, reicht sie nicht aus. Zentral dafür ist, diesen Banden ihren Nährboden zu entziehen: Armut, Frust und das Gefühl der Demütigung. Das wird nicht gelingen, indem man Gaza in immer noch eine zusätzliche Schicht Isolierfolie packt. Es kann gelingen, wenn Israel und die Palästinenser sich in zwei Staaten auf Augenhöhe begegnen können. Wenn eine Sicherheitszone den Weg dorthin ebnet, weil sie es Israel ermöglicht, die Kämpfe einzustellen, dann – und nur dann – hätte sie einen Zweck. Aber es muss klar sein, dass es sich nur um eine Etappe handelt.

Wer solche Freunde hat...

DEUTSCHE ZUSTÄNDE

Kennen Sie schon den Witz 185?

Warum die Künstliche Intelligenz der seelischen Intelligenz unterlegen ist

Die enormen Leistungen und Potenziale der Künstlichen Intelligenz (KI) wurden spätestens mit dem Erfolg von „ChatGPT“ deutlich. Der Chatbot erstellt in Sekunden schnelle Texte, Gutachten, Bilder oder Musikstücke. Auf Knopfdruck kann die KI Millionen von Gerichtsurteilen prüfen oder vergleichen. In der medizinischen Diagnose kann sie anhand von Röntgenbildern präzise Krankheitsmuster erkennen.

STEPHAN GRÜNEWALD
ist Geschäftsführer des
Kölner „rheingold“-Instituts.
Er schreibt aus psychologischer Sicht
über gesellschaftlich relevante Themen

Das Staunen über diesen technologischen Entwicklungssprung, der sicherlich in den nächsten Jahren unsere Arbeitswelt revolutionieren wird, verbindet sich häufig mit der Annahme, dass die Künstliche Intelligenz der seelischen Intelligenz überlegen sei. Hier werden jedoch Äpfel mit Glühbirnen verglichen. KI beruht auf einem ausgefeilten Algorithmus, also einer eindeutigen Handlungsvorschrift zur Lösung eines Problems. Algorithmen bestehen aus endlich vielen wohldefinierten Einzelschritten, die in unglaublicher Geschwindigkeit ausgeführt werden. Automatisierung, Schnelligkeit, Effizienz und unermüdlische Produktivität sind die Trümpfe der KI.

Die seelische Intelligenz ist mit der KI nicht wesensverwandt. Sie wird vielmehr bestimmt durch ganzheitliche Qualitäten menschlichen Seins – durch unsere Leiblichkeit, durch unsere Vergänglichkeit und Schicksalsgeworfenheit, durch die innere Widerspruchlichkeit der Seele. Mit anderen Worten: Die KI hat weder Sodbrennen noch Liebeskummer und auch keine Alpträume. Sie kennt nicht Leidenschaft, nicht Schmerz, weder Verlockendes noch Erschreckendes, weder Hoffnung noch Verzweiflung. Aber diese Gefühlsqualitäten und die damit verbundenen Suchbewegungen, Irrungen und Wirrungen, Aufschwünge und Enttäuschungen sind unser tiefster Daseinsgrund, die unbewusste Triebfeder unseres Lebens, Strebens und Gestaltens.

Der Algorithmus kennt keine Langeweile

Das Wesen und der tiefere Sinn von Kunst und Kreativität bestehen gerade darin, uns mit unseren Widersprüchen zu versöhnen, unsere Träume zu modellieren, unsere Ängste zu beschwichtigen oder unsere Abgründe auszuleuchten. Das setzt aber ein empathisches Verstehen und Mitbewegen voraus, das die KI nicht leistet. Sie ist eine hoch entwickelte Maschine, die vieles nachbilden, ummodelln und neu konfigurieren kann. Sie gelangt dabei zu durchaus erstaunlichen Ergebnissen, die uns aber häufig nicht tiefer berühren, weil sie keiner gemeinsamen Gefühlswelt entspringen. Der Algorithmus kennt eben keine Langeweile, keine Angst, keine Enttäuschung, keine glücklichen Augenblicke oder den Zauber der Verliebtheit. Der Algorithmus rechnet auch nicht damit, dass sich mit geheimer Logik ständig alles verkehren kann. Plötzlich

wird aus Wohltat Plage, aus Sinn Unsinn, aus Schönheit Kitsch oder aus Liebe Hass. Diese Verkehrslogik ist nicht berechenbar, weil sie einer Seelenlogik entspringt, die verdichtet, verschiebt, zuspitzt, dramatisiert oder ironisiert. Sie folgt somit kunstanalogen Mechanismen, die ihrerseits eben keiner rationalen Logik gehorchen, wohl aber von uns intuitiv verstanden werden können.

Effizienz mit Wirksamkeit gleichgesetzt

Die Behauptung, die künstliche Intelligenz sei der seelischen überlegen, fußt darauf, dass Effizienz häufig mit Wirksamkeit gleichgesetzt wird. Ein Witz nimmt den Fehler dieser Gleichsetzung aufs Korn: Ein Verein von Witze-Erzählern beschließt, seine monatlichen Vereinsabende effizienter zu gestalten, indem alle Witze durchnummeriert werden. In ihren Versammlungen rufen die Vereinsmitglieder dann statt der Witze selbst nur noch deren Nummern auf: „Nummer 7“ – allgemeine Heiterkeit. „Nummer 23“ – leises Gekicher. „Nummer 74“ – Prusten im Saal. Auf die Ansage „Nummer 185“ schließlich folgt tosendes, nicht endendes Gelächter. „Warum das?“, fragt ein Gast erstaunt. Antwort: „Witz 185 kannten wir noch nicht.“

Effizienz bleibt künstlich, blutleer und – buchstäblich – witzlos, wenn sie zentrale Parameter der Wirksamkeit außer Acht lässt. Wirksamkeit fußt nicht wie die Effizienz auf Schnelligkeit, sondern auf einer seelischen Entwicklungszeit. Darum kommt ein Witz ganz anders zur Geltung, wenn er pointiert und mit dem richtigen Timing auserzählt wird. Darum ist ein ausführliches Arztgespräch wirksamer als eine schnelle Internet-Diagnose. Und darum braucht eine Psychotherapie mindestens ein halbes Jahr, um wirksam zu werden.

Die KI steigert die Effizienz durch ihre kühle Ratio, durch eine innere Distanziertheit zur Aufgabe, die automatisiert abgewickelt wird. Der Einsatz der KI ist mit dem Versprechen verbunden, sich die Dinge klärend vom Leib halten zu können. Wirksamkeit hingegen braucht die unmittelbare Nähe zum Gegenstand, sie braucht den Mut, die eigenen Verwicklungen zu spüren und so authentische Erfahrungen zu machen. Deshalb lernen wir aus schmerzlichen Erlebnissen mehr als aus den Dingen, die uns kalt gelassen haben. Ein Liebesfilm oder ein Fußballspiel rührt uns erst an, wenn wir mitfiebern, uns mit einer Seite identifizieren und den oft aberwitzigen Schicksalswendungen folgen.

Die Künstliche Intelligenz wird daher die seelische Intelligenz effizient und nützlich flankieren, sie aber niemals ersetzen können. Unsere Wirksamkeit und Lebendigkeit erfahren und verstehen wir erst durch Entwicklungen und Verwicklungen – wenn wir also bereit sind, uns seelisch mitzubewegen.

Heiko Sakurai

KOMMENTAR

Gönner aus den Alpen

Heimatlose Multimillionäre unterstützen die AfD

JAN STERNBERG

Man muss noch nicht einmal die berühmte Fotomontage des Agitprop-Künstlers John Heartfield bemühen, um zu wissen, dass die scheuen Millionen des großen Kapitals immer wieder einen diskreten Charme auf die politische Rechte ausüben. Auch hinter dem Aufstieg der AfD seit 2013 standen Millionen, mutmaßlich von unbenannten Gönnern aus dem Alpenraum. Steuerflüchtlinge sind die einzige Art Flüchtlinge, der die AfD mit Sympathie begegnet.

Theo Müller, in der Schweiz gemeldeter Milchmulti aus dem bayerischen Aretsried, gehört nach eigenen Angaben nicht zu diesen finanziellen Gönnern. Politisch aber ist er für die AfD gerade unbezahlbar. Er ist für die in Teilen rechtsextreme Partei ein weiterer Beweis einer angeblichen Normalisierung. Dass sich ein großer deutscher Unternehmer in der ungewungenen Atmosphäre edler Lokale im südfranzösischen Cannes mit AfD-Chefin Alice Weidel über die aktuelle Politik und das Parteiprogramm der AfD auszutauschen wünscht, und dies anscheinend regelmäßig und ganz offen – das macht bei Weidels Fans etwas her. Der Müllermilchbart ist quasi das neue rechte Erkennungszeichen.

Theo Müller ist für die in Teilen rechtsextreme Partei ein weiterer Beweis einer angeblichen Normalisierung

Fraglich ist nur, wie lange die AfD es schafft, erfolgreich den Spagat hinzulegen zwischen einer vorgeblich sozial-nationalen Kümmererpartei für den deutschen Arbeiter und gleichzeitig einer möglichen neuen politischen Heimat für heimatlöse konservative Unternehmer, denen der eigene Kontostand näher ist als jede Form von Patriotismus oder ökonomischer Moral.

Dass die AfD den exportorientierten Standort Deutschland bedroht, dass ihr Programm gerade Arbeiterinnen und Arbeitern schadet, ist bekannt. Die Frage ist nur, wann ihre Wählerinnen und Wähler das merken.



KÖLNER STADT-ANZEIGER
Herausgeber: Prof. Alfred Neven DuMont f., Christian DuMont Schütte, Isabella Neven DuMont.
Chefredakteur: Christian Hümmler (komm.).
Stellvertreter: Dr. Sarah Brasack, Martin Döwleit.
Leitender Redakteur: Wolfgang Wagner (Politik).
Chefkorrespondent: Joachim Frank.
Region: Michael Greuel, Veit Ellerbrock (Head of Digital).
Landeskorrespondent: Gerhard Voogt (Leitender Redakteur).
Köln: Tim Attenberger; **Newsteam:** Kendra Stenzel;
NRW/Story: Hendrik Geisler, Maria Dohmen; **Wirtschaft:** Thorsten Breitkopf; **Sport:** Christian Löer; **Kultur:** Anne Burgmer; **Magazin:** Eva Fiedler, Jenny Meyszner;
Chefreporter: Peter Berger, Claudia Lehnen, Detlef Schmalenberg; **Art Director:** Nikolas Janitzki; **Produktion:** Florian Summerer.
Alle vertriebs- und wohnhaft in Köln.
Hauptstadtbüro: Eva Quadbeck (Ltg.); RND Berlin GmbH. GF: Marco Fenske.
Auslandsvertretungen: Paris: Birgit Holzer; London: Susanne Ebner; Washington: Karl Doemens; Madrid: Martin Dahms; Athen: Gerd Höhler; Rio de Janeiro: Tobias Käufer.
Nachrichtengagenturen: dpa, afp, sid, kna
E-Mail Redaktion: ksta-redaktion@kstamedien.de
Fax Redaktion: 0221 / 224 2524.
Verlag: M. DuMont Schauberg – Expedition der Kölnischen Zeitung GmbH & Co. KG – ein Unternehmen der Kölner Stadt-Anzeiger Medien, Amsterdamer Straße 192, 50735 Köln. Postbank Köln, IBAN: DE90 3701 0050 0000 2505 05.
Geschäftsführung: Christian Hümmler.
Das Bezugsgehalt enthält 7 % Mehrwertsteuer. Freitags mit Prisma, TV-Magazin und Zeitung.
Gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 25 vom 01. Januar 2023 und unsere Allgemeinen und Zusätzlichen Geschäftsbedingungen. Erfüllungsort und Gerichtsstand, soweit gesetzlich zulässig, ist Köln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.
Druck: Mittelrhein-Verlag GmbH, Mittelrheinstr. 2-4, 56072 Koblenz
Für die Herstellung des Kölner Stadt-Anzeiger wird Recycling-Papier verwendet.
Abonnenten-Service
Tel. 0221 / 92586420, Fax 0221 / 224-23 32
E-Mail: abo-kundenservice@tageszeitung.koeln
Anzeigen-Service
Verantwortlich: Dr. Simon Geisler, Oliver Siegert.
Tel. 0221 / 92586410, Fax 0221 / 224-24 91
E-Mail: anzeigen@tageszeitung.koeln
Diese Zeitung wird unter Verwendung von Google-Fonts hergestellt
Kölner Stadt-Anzeiger online: www.ksta.de